

JESUS ALS FREUND?

Bibeltext: Johannes 15,12-17

Zielgedanke: Jesus zum Freund zu haben, ist ein besonderes Geschenk. Aber es ist anders als ein Freund, den wir hier haben.

Einstieg:

- Freunde-Memory: Der Leiter hat aus Zeitschriften oder aus dem Internet berühmte Freunde ausgeschnitten bzw. ausgedruckt (Ernie und Bert, Winnetou und Old Shatterhand, Micky und Goofy, Sponge Bob und Patrick, Dick und Doof usw.), auf Kärtchen geklebt und die nun bildunten auf dem Tisch verteilt. Die Regeln sind wie beim normalen Memory, nur dass die Paare hier nicht zwei gleiche Bilder sind, sondern die beiden Teile eines Freunde-Paares.
- Falls auch die Lektion mit David und Jonathan behandelt wurde, kann der Leiter so das Gespräch eröffnen: „Ihr erinnert euch, dass wir schon einmal über Freundschaft gesprochen haben. Was wisst ihr noch, was den meisten Kindern beim Thema Freundschaft am wichtigsten war? Was muss ein guter Freund, eine gute Freundin tun?“
- Falls die Lektion mit David und Jonathan (noch) nicht behandelt wurde, kann man trotzdem so einsteigen: „Was meint ihr: Was muss ein guter Freund, eine gute Freundin tun?“ Evtl. das Spiel, das in der erwähnten Lektion vorgeschlagen ist, hier einfügen.

Überleitung:

Den angegebenen Bibeltext lesen.

Gespräch:

- Vorhin haben wir einige Dinge festgestellt, die ein guter Freund, eine gute Freundin tun soll. Was davon tut Jesus als Freund? (Antworten der Kinder sammeln, evtl. noch mal im Bibeltext nachlesen. Vers 13: Er liebt so sehr, dass er bereit ist, für seine Freunde zu sterben; Vers 15: Er hat alles weitergesagt, was er von seinem

Vater gehört hat; Vers 16: Er hat sich seine Freunde auserwählt, also selbst ausgesucht.)

- Was ist mit den anderen Dingen über Freundschaft, die wir vorhin gesammelt haben? Was davon trifft auch auf Jesus zu?

Hauptteil:

Wenn Jesus seine Jünger als „Freunde“ bezeichnet, meint er damit etwas anderes, als wir es uns heute vorstellen. Ein Freund, eine Freundin ist für uns jemand, mit dem wir uns treffen, mit dem wir Spaß haben und mit dem wir uns so gut verstehen, dass wir Geheimnisse teilen und auch in Schwierigkeiten zusammenhalten.

Die Jünger, die mit Jesus zusammen waren, bezeichneten Jesus nicht als Freund. Jesus war ihr „Rabbi“, ihr Lehrer. Zu ihm schauten sie auf, von ihm wollten sie lernen. Als seine Schüler waren sie auch gleichzeitig seine Diener. Sie besorgten das Essen, sie bereiteten den Schlafplatz vor. Bei Jesus war es noch extremer: Jesus war nicht irgendein Rabbi. Er war der Sohn von Gott. Gott persönlich sozusagen. Klar, dass sie sich ihm gegenüber als Knechte, als Sklaven, als Diener bezeichneten. Dass sie überhaupt in seiner Nähe sein durften, war eine große Ehre. „Ich bin es noch nicht einmal wert, dir die Schnürsenkel an den Schuhen zu öffnen“, hatte Johannes der Täufer einmal zu Jesus gesagt. Und jetzt ist es Jesus, der dieses Bild auflöst. Er ist es, der sagt: „Nun sind wir nicht mehr Meister und Diener. Nun sind wir Vertraute. Ich habe euch alles gesagt. Ihr habt eure Schule bei mir beendet. Jetzt bezeichne ich euch nicht als Untergebene, sondern als Freunde.“ Vielleicht wird jetzt klar, dass Jesus seine

Jünger damit auf dieselbe Stufe mit sich stellt. Er hat sie ins Vertrauen gezogen. Ein Freund ist also hier nicht der, mit dem man Quatsch macht oder Fußball spielt. Ein Freund ist der, der vom Diener zum nächsten Vertrauten aufgestiegen ist.

„Ihr seid meine Freunde, wenn ihr mein Gebot befolgt“, sagt Jesus. Das gilt für uns immer noch. Aber er meint damit nicht, dass er mit uns Quatsch machen will oder wir Jesus im Gebet Witze erzählen sollen. Er meint damit, dass wir uns ihm nähern dürfen wie einem Freund, obwohl er eigentlich verdient hätte, dass wir uns vor ihm auf die Knie werfen und seine Sklaven sind.

Gespräch:

- Habt ihr schon von anderen gehört, die Freunde von Jesus sind? Was haben sie gesagt, warum sie ein Freund von Jesus sind? Was bedeutet ihnen diese Freundschaft?
- Die Mitarbeiter sollen erzählen, warum sie Freunde von Jesus sind und was ihnen die Freundschaft mit Jesus bedeutet (falls sie das von sich sagen können).
- Die Kinder können ausschwärmen und im Laufe der Woche andere Gemeindeglieder fragen, warum sie Freunde von Jesus sind. Kritisch nachfragen ist erlaubt.
- Gibt es auch Kinder in der Gruppe, die von sich sagen, sie sind Freunde von Jesus? Ob sie sich trauen, von ihrer Freundschaft mit Jesus zu erzählen?

Zum Abschluss:

Den entsprechenden Teil der Schlunzgeschichte erzählen